

## Der Judasbrief

Der Verfasser dieses letzten Briefes in der ntl. Briefsammlung stellt sich als „*Judas, Knecht Jesu Christi, Bruder des Jakobus*“ vor. Gemeint ist wahrscheinlich der in Mk 6,3 mit Jakobus und anderen genannte „Herrenbruder“. Obwohl die beiden Brüder nicht dem Zwölferkreis angehörten, standen sie doch in hohem Ansehen und wurden auch „Apostel“ (= Gesandte) genannt. Sie haben die Vollmacht und Sendung, das in Jesus geschehene Heil zu verkünden und allen Menschen zu bringen. 1 Kor 15,7; 9,5 zeigen, dass diese „Apostel“ sehr angesehen waren. Wenn sich der Verfasser Judas, der Bruder des Jakobus nennt, dann deshalb, weil Jakobus in der Urkirche einen wichtigen Platz einnahm. Der Jak ist dem Verfasser des Jud bekannt. Jener ist erst um 100 n. Chr. entstanden. Darum wird auch der Jud erst um die Wende vom ersten zum zweiten Jhd. entstanden sein. Die Verfasserschaft eines Zeitgenossen Jesu ist dann aber nicht mehr denkbar. Dies und der Umstand, dass auch der Jud in einem sehr guten Griechisch geschrieben ist, was man von einem Galiläer kaum erwarten kann, weisen darauf hin, dass dieser Brief eine pseudepigraphische Schrift ist. Er dürfte von einem zum Christentum bekehrten Diasporajuden geschrieben worden sein.

Die Empfänger des Briefes sind „*die Berufenen, die von Gott, dem Vater, geliebt und für Jesus Christus bestimmt und bewahrt sind*“ (V. 1). Diese „katholische“ (= allgemeine) Anrede richtet sich dennoch an einen ganz bestimmten Personenkreis. Die Leser werden gewarnt vor Personen, die noch in der Kirche leben (V. 4) und an den gemeinsamen Mahlfeiern (V. 12) teilnehmen, aber nicht der christlichen Lehre entsprechend leben (VV. 8-16). Diese Irrlehrer gefährden durch ihr Leben den Glauben und die Sittlichkeit des Christentums. Der Brief richtet sich an christliche Gemeinden im Gebiet zwischen Galiläa und Kleinasien.

Die Entstehungszeit ist nicht genau feststellbar, dürfte aber um 100 n. Chr. liegen. Vers 17 weist eindeutig auf die nachapostolische Zeit hin.

Auch das Wo der Abfassung ist nicht näher anzugeben; sicher ist, dass dieser Brief nicht in Palästina, sondern irgendwo in Kleinasien geschrieben wurde.

<i>Merksatz: Der Judasbrief ist um 100 n. Chr. von einem Judenchristen geschrieben worden.</i>
--

### 1 Anliegen und Aufbau des Judasbriefes

Am besten ist Jud als Aufruf zum Kampf gegen Irrlehrer, als ein „*antihäretisches Flugblatt*“ zu bezeichnen. Es richtet sich an Christen, um diese vor Häretikern (= von der wahren Lehre abweichende Ketzler) zu warnen.

Im Jud erfahren wir nur wenig über die Ansichten, die von den angegriffenen Irrlehrern vertreten wurden. Vermutlich gab es für diese Irrlehrer eine obere göttliche Welt und eine untere Welt, die gegen den Willen des höchsten Gottes von einem göttlichen Wesen geschaffen war, das sich von ihm losgerissen und selbständig gemacht hatte. Dieser Schöpfergott schuf auch die Menschen, indem er dem höchsten Gott Funken der göttlichen Welt entriss, sie in Leiber einschloss und so gefangen setzte. Durch Offenbarung können diese ihre göttliche Herkunft erkennen und sich in dieser Welt mehr oder weniger der Herrschaft des Schöpfergottes entziehen. Die Folge der ihnen zuteil gewordenen Offenbarung und Erkenntnis (Gnosis) ist ein gesteigertes Selbstbewusstsein. Sie erkennen ihre Überlegenheit über den Schöpfergott und seine Mächte. Ein möglicher Weg, sich ihm, den sie lästern (VV. 4.8.10.16), zu entziehen, ist die Verachtung seiner Ordnungen und Gebote. Sie überlassen sich deswegen der sittlichen Zügellosigkeit und geben sich geschlechtlicher Ausschweifung hin. Ihr Überlegenheitsbewusstsein wirkt sich auch in der Gesellschaft und in der Kirche aus. Sie halten sich für freie Geistesmenschen und verachten die Menschen, die ihrer dem Leib verhafteten „Seele“ untertan sind und noch dem Schöpfergott dienen.

Vor dieser Irrlehre und diesen Irrwegen will der Verfasser unseres Flugblattes die Christen in seinem Gebiet schützen. Er ruft sie auf, für den Glauben zu kämpfen, der „den Heiligen ein für allemal überliefert wurde“ (V. 3) und „auf euren hochheiligen Glauben“, auf den die Gemeinden gegründet sind, weiterzubauen (20). Dieser Glaube dient wie in den Past als fester Ausgangspunkt und Maßstab für das christliche Leben der Gemeinde und der Christen. Alle, die von ihm abweichen, sind gottlos und verfallen dem Gericht Gottes, der Finsternis und dem ewigen Feuer.

*Briefanfang* (1f): Anschrift und Gruß

1. Teil: **Warnung vor Irrlehrern** (3-16)

2. Teil: **Ermahnung zur Treue und zur Sorge um die gefährdeten Mitchristen** (17-23)

*Briefschluss* (24f): Doxologie (= Lobpreis)

## 2 Lesehilfen für den Text

Die Briefempfänger sind Berufene. Gott hat sie aus der Ferne in seine Gemeinde gerufen durch die Verkündigung der Heilsbotschaft Jesu Christi durch „*Knechte Christi*“. Knecht ist schon vom AT her ein Ehrentitel (Jos 24,29; Ex 14,31; Ijob 1,8; 2,3; Jes 42,1; 52,13). Im NT ist der Knecht der Bevollmächtigte, der die Frohbotschaft vermittelt. Der angefügte Segenswunsch (V. 2) sagt, dass Erbarmen, Frieden und Liebe bereits von Gott geschenkt sind. Diese Eigenschaften sollen in den Empfängern vermehrt werden.

Die Verse 3-4 sprechen vom Anlass des Briefes, nämlich vom Auftreten der Irrlehrer, die sich in die Gemeinde eingeschlichen haben. Sie nehmen am Gemeindeleben teil und nehmen die Gelegenheit wahr, ihre falschen Lehren zu verbreiten. Sie führen ein zügelloses Leben und sind gottlos - wahrscheinlich aber mit der Begründung, dass sie in der Gnade Gottes stehen. Sie leugnen, dass Jesus Christus der einzige Herr ist und brechen dadurch Gott und Jesus Christus die Treue. Gott aber lässt seiner nicht spotten: Das Gericht über die Irrlehrer wird kommen. Der Verfasser erinnert die Leser an drei Gerichtsbeispiele:

- ◆ an das Schicksal derer aus Israel, die während der Wüstenwanderung nicht an ihn glaubten (vgl. Num 14,11.21-23.26-35; Ps 95,8-11)
- ◆ die Engel (vgl. Gen 6,1-4 und die Deutung durch das apokryphe Buch Henoch 6f; 10,4-6)
- ◆ die Männer von Sodom und Gomorra (Gen 19,4-25). Sie wollten mit den beiden Engeln, die in der Gestalt von Männern zu Lot gekommen waren, Unzucht treiben.

Die Gerichtsbeispiele zeigen, dass solche, die vom Glauben abfallen, nicht geschont werden. Sie haben sich nicht bewährt - das Ende ist furchtbar.

Die Verse 8-16 beschreiben die Taten der Irrlehrer, die denen der Gottlosen früherer Zeiten gleichen. Drei Vergehen werden den „Träumern“ (= Empfänger von Offenbarungsvisionen) vorgeworfen: Sie beflecken das Fleisch, verachten den Herrn und lästern die Herrlichkeiten (= Engel, hier die gefallenen Engel). Die Engel lassen sich leiten von ihren Trieben und sinken durch ihre Taten unter die unvernünftigen Tiere. Mit einem prophetischen „Weheruf“ wird ihre sittliche Verdorbenheit an drei Gestalten des AT aufgezeigt:

- ◆ Kain (Gen 4,3-8)
- ◆ Bileam (Num 22-24)
- ◆ Korach (Num 16)

Die Irrlehrer sind ein Schandfleck der Gemeinde. Sie nehmen teil an den „Liebesmahlen“, die mit der Eucharistiefeyer verbunden waren. Da sie mitten in der Gemeinschaft waren, geht von ihnen besonders große Gefahr aus. Sie sind wie Hirten, die für sich selbst eine Weide suchen (V. 12; vgl. Ez 34,8-10).

Vier Vergleiche aus der Natur zeigen auf, dass sie gesetzlos und im Widerspruch zur Ordnung Gottes leben. Sie gleichen

- ◆ wasserlosen, vom Wind getriebenen Wolken, die trügerisch vortäuschen, Regen zu bringen

- ◆ Bäumen, die keine Frucht bringen
- ◆ wilden Meereswogen, die Unrat anspülen
- ◆ Sternen, die in die Irre führen

Die Verse 14-15 künden das Gericht an mit einem ausdrücklichen Zitat aus dem apokryphen Buch Henoch. Dieses Gericht wird sicher eintreffen. Die Irrlehrer werden als Nörgler bezeichnet, die mit ihrem Geschick immer unzufrieden sind. Sie wollen sich nicht unter Gottes Willen beugen, denken nur an sich und tun, was sie wollen.

Der Verfasser hat in den Versen 4-16 den Irrlehrern scharf den Kampf angesagt. Im zweiten Teil des Briefes wendet er sich von den Irrlehrern ab und seinen Lesern zu. Auf die Frage „*Warum lässt Gott Irrlehrer auftreten*“ wird darauf hingewiesen, dass schon die Apostel solches vorausgesagt haben. Irrlehren und falsche Hirten gehören zur Endzeit. Sie werden an ihren Früchten erkannt, denn sie zerstören die Einheit. Ihr Auftreten ruft die Gläubigen zu einem eifrigen Glaubensleben auf. In einer solchen Zeit ist Glaube, Gebet, Liebe und Hoffnung notwendig. Die Gläubigen sollen sich um die Verirrten Sorgen machen; um die Zweifelnden und Schwankenden soll sich die Gemeinde bemühen. Sie sollen „*aus dem Feuer*“ gerettet werden (vgl. Am 4,11; Sach 3,2). Gegenüber allen, die sich auf den Weg der Irrlehrer begeben haben, soll man Mitleid haben, aber sich gleichzeitig vor Ansteckung und Befleckung hüten.

*Anregung: Woran kann man Christen, die falsche Ansichten verbreiten, erkennen?  
Wie sollen sich die Christen in der weltanschaulichen Vielfalt verhalten?*

*Aus: Linzer Fernkurse, Neues Testament II, 6. Aussendung*